

JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

8. JANUAR 2018
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

THE 7



BAYERISCHE MOTOREN WERKE

BMW IST LANGJÄHRIGER PARTNER DER ELBPILHARMONIE

Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Montag, 8. Januar 2018 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie für Einsteiger | 3. Konzert

JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE **XAVIER LARSSON PAEZ** SAXOFON **ALEXANDRE THARAUD** KLAVIER DIRIGENT **INGO METZMACHER**

Bernard Herrmann (1911–1975)

Taxi Driver: A Night Piece for Orchestra (1975)
ca. 10 Min.

Harrison Birtwistle (*1934)

Panic / A Dithyramb for Alto Saxophone, Jazz Drummer, Wind,
Brass and Percussion (1995)
ca. 20 Min.

Rolf Liebermann (1910–1999)

Concerto / für Jazz-Band und sinfonisches Orchester (1954)
Introduction – Jump – Scherzo I – Blues – Scherzo II –
Boogie-Woogie – Interludium – Mambo
ca. 15 Min.

Pause

George Gershwin (1898–1937)

Rhapsody in Blue / Fassung für Klavier und Jazzband (1924)
ca. 15 Min.

Leonard Bernstein (1918–1990)

Symphonic Dances aus »West Side Story« (1957)
Prologue – Somewhere – Scherzo – Mambo – Cha-Cha –
Meeting Szene – Cool – Rumble – Finale (Somewhere)
ca. 25 Min.

FASZINATION ELBPHILHARMONIE

WILLKOMMEN

»Sax & Crime« lautet das Motto der aktuellen Tournee der Jungen Deutschen Philharmonie. Keine Angst, es handelt sich durchweg um ehrbare Nachwuchsprofis – und um die besten des Landes noch dazu. Tatsächlich aber haben sie sich einen für Klassik-Künstler ungewöhnlichen Gast ins Boot geholt: das Saxofon. 1840 vom Belgier Adolphe Sax als Ergänzung der Holzbläserfamilie erfunden, ging das Instrument bald eigene Wege, hinein in die finsternen Spelunken des Jazz. Seither haftet ihm immer etwas Verruchtes an – vor allem, wenn es in ein so zwielichtiges Konzertprogramm gestellt wird wie am heutigen Abend. Mörderische Taxifahrer und Bandenchefs treiben ihr Unwesen, raffinierte Entertainer verdrehen uns mit kunstvollem Crossover den Kopf. Die Fäden in der Hand hält Dirigent Ingo Metzmacher, vordem Chef der hiesigen Oper und Hamburger Local Hero.



Das Buch zur Eröffnungssaison

DIE ERSTE SAISON:
KÜNSTLER, KONZERTE, EMOTIONEN

€ 22 [D] / € 22,70 [A]
ISBN 978-3-8419-0588-8



..... Minol Connect orchestriert
alle digitalen Ströme eines Gebäudes.



Für aktuelle Anforderungen an die Wohnungswirtschaft.

Machen Sie Ihre Immobilien zukunftsfähig – mit der innovativen LoRaWAN™-basierten Lösung Minol Connect. Vernetzen Sie bereits heute intelligente Sensorik über das Internet. Mehr Transparenz, Effizienz und Flexibilität sind keine Zukunftsmusik. Heute für Ihre Immobilien. Morgen für alles, was für Sie zählt.

minol.de/connect

 **Minol**
Alles, was zählt.

Minol Messtechnik W. Lehmann GmbH & Co. KG
Niederlassung Hamburg | Spaldingstraße 64 | 20097 Hamburg | Tel.: +49 40 25 40 33-0 | nlhamburg@minol.com

DIE MUSIK

TAXIFAHNER AUF ABWEGEN

Bernard Herrmann: Taxi Driver

Kreischende Geigen, Dissonanzen wie Messerstiche – was wäre die legendäre Mordszene unter der Dusche in Alfred Hitchcocks Thriller *Psycho* (1960) ohne ihre nervenaufreibende Musik? Ihr Schöpfer Bernard Herrmann gilt als einer der bedeutendsten Film-musikkomponisten des 20. Jahrhunderts. Er schrieb mehr als 30 Soundtracks, die in die Geschichte eingingen, darunter *Citizen Kane* (1941), *Vertigo* (1958) und *Der unsichtbare Dritte* (1959).

Dabei hatte der kongeniale Partner Hitchcocks eigentlich andere Pläne. Musik im Dienste bewegter Bilder zu schreiben, gehöre für ihn zum »unangenehmen Broterwerb«, sagte er einmal. 1911 geboren, hatte er zunächst bei Aaron Copland studiert, einem der wichtigsten Vertreter der amerikanischen Moderne, und kam erst über Hörspiele zum Film. Doch er verachtete die kitschigen Klangmassen seiner Kollegen. Stattdessen konzentrierte er sich ganz auf die Psyche der Figuren und illustrierte sie mit einfachen Motiven und wenigen Instrumenten. So verhalf er der Filmmusik zu nie dagewesener Ausdrucksstärke.

Ein einfacher Zeitgenosse war Herrmann allerdings nicht; ein Kollege nannte den choleroschen New Yorker einmal einen »Virtuosen des ungezielten Zorns«. So war es auch ein Streit, der die legendäre Zusammenarbeit mit Hitchcock beendete. Herrmanns Karriere als Filmkomponist tat dies allerdings keinen Abbruch. 1976 kam *Taxi Driver* von Martin Scorsese in die Kinos, prominent besetzt mit Robert De Niro und Jodie Foster. Mit dunklen Klängen zeichnet Herrmann darin ein abgründiges Panorama der Großstadt.

Das Filmdrama begleitet den vereinsamten Taxifahrer Travis, der nächtelang dubiose Gestalten durch die düstersten Ecken New Yorks chauffiert. Angewidert von Verwahrlosung, Elend und Prostitution richtet er im Wahn ein Blutbad im Zuhältermilieu an. *Taxi Driver* sollte Herrmanns letztes Projekt werden: Nur wenige Stunden nach den Musikaufnahmen starb er – nicht im Taxi, sondern im Schlaf.



Bernard Herrmann

LAURA ETSPÜLER

Harrison
Birtwistle

PANIK IM ORCHESTER

Harrison Birtwistle: Panic

»Sax & Crime« gibt es nicht nur in den Straßen New Yorks, sondern auch in der sagenumwobenen Welt der alten Griechen. *Panic* heißt das Stück von Harrison Birtwistle, mit dessen Uraufführung die Junge Deutsche Philharmonie 1995 bei der Last Night of the Proms einen mittleren Skandal verursachte. Denn wie der Titel schon vermuten lässt, passt *Panic* so gar nicht in die fröhlich-patriotische Stimmung des Abschlussabends der traditionellen Londoner Sommerkonzertreihe. Nach Birtwistle verkörpert das Solo-Saxofon hier den Hirtengott Pan aus der griechischen Mythologie, der mit seiner ekstatischen Panflöten-Musik Angst und Schrecken verbreitet. Der Titel ist klug gewählt, denn tatsächlich leitet sich das Wort »Panik« von Pan höchstpersönlich ab, der – halb Mensch, halb Ziegenbock – durch einen plötzlichen Schrei ganze Herden in buchstäblich pan-isches Durcheinander stürzen konnte.

Dieses Szenario inspirierte Birtwistle zu seiner rein bläserbesetzten Musik mit Schlagwerk. Hier entfacht das übermächtige Saxofon eine musikalische Massenpanik. Mal tief und beschwörend, mal in höchsten Höhen johlend, mal getragen vom Hämmern des Schlagzeugs, scheint sich seine bedrohliche Energie auf das Blasorchester zu übertragen, das wie eine verschreckte Herde auseinanderdreibt oder sich in rasenden Rhythmen Bahn bricht.

Der Beinamen des Stückes, *Dithyramb*, spielt auf einen Typus von Chorliedern aus der Antike an, die dem Gott Dionysos huldigten – dem Gott des Weines und der Freude, aber auch des Wahnsinns und der Ekstase. Ihr dialogischer Aufbau und ihr rauschhafter Charakter, so Birtwistle, hätten ihn zu *Panic* inspiriert.

LAURA ETSPÜLER

KALKULIERTER TABUBRUCH

Rolf Liebermann: Concerto

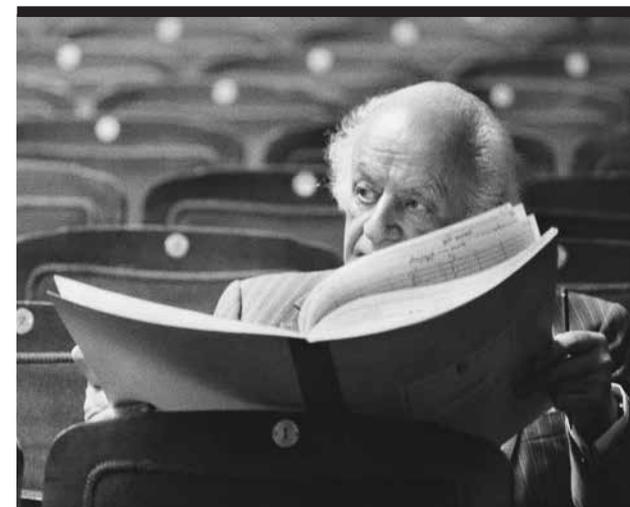
Mitreibender Jazz, gegossen in ein 300 Jahre altes Formmodell – Rolf Liebermann bewies mit seinem 1954 uraufgeführten *Concerto*, dass er sich nicht um Genre- und Epochengrenzen scherte. Bei den Donaueschinger Musiktagen, einem der tonangebenden Festivals für sehr ernste Neue Musik, sorgte der Schweizer Komponist und langjährige Hamburger Opernintendant damit für einen handfesten Skandal. Sein Stück verstieß nämlich gegen alles, was sich die Nachkriegs-Avantgarde auf die Fahnen geschrieben hatte: bloß keine alten Stile und Formen, keine wohlklingenden Akkorde mehr – und schon gar keine kapitalistische Unterhaltungsmusik!

Liebermann piff auf solche Parolen und machte sich Altes auf neue Weise zu eigen. Sein Werk folgt dem in der Barockzeit beliebten Schema des »Concerto grosso«, in dem sich ein Orchester und eine kleine Solistengruppe gegenüberstehen – hier übernimmt nun eine Jazzband die Rolle der Sologruppe. Die acht Sätze des *Concerto* sind abwechselnd nach traditionellen Formen und Modetänzen benannt; Scherzo und Interludium (Zwischenspiel) treffen auf Boogie-Woogie und Mambo. Damit dieses bunte Gemisch verschiedener musikalischer Einflüsse nicht auseinanderfällt, sind die Teile durch eine Zwölftonreihe – ein seinerzeit beliebtes Kompositionsmittel der Neuen Musik – verbunden. Die zwölf Halbtönen einer Oktave bilden darin eine Art Melodie, die in Abwandlungen in allen Sätzen wiederkehrt.

Und wofür der ganze Aufwand? Liebermann störte sich an den starren Regeln und Tabus, die sich die Neue Musik selbst auferlegt hatte. Mit dem gezielten Stilbruch seines *Concerto* und der explosiven Cross-over-Mischung aus Avantgarde und Tradition brach der Schweizer das Eis zwischen den Fronten Jazz und Klassik. Wie im echten Leben – Liebermann war gebürtiger Schweizer, sein Vater Deutscher, seine Mutter Französin – sah er in der Vielfalt eine Bereicherung.

LAURA ETSPÜLER

Rolf Liebermann in der Laeiszhalle



DER SOUND DES MELTING POT

George Gershwin: Rhapsody in Blue

New York im Jahr 1924. Die Sechs-Millionen-Metropole boomt, die ersten Wolkenkratzer entstehen, Ford Ts knattern durch die Straßenschluchten. Alkohol ist im Zeitalter der Prohibition streng verboten, was Gangster wie Al Capone und zehntausende illegale Kellerkneipen hervorbringt. Überhaupt sind die Amerikaner geradezu süchtig nach Unterhaltung. Das Zentrum der US-Musikindustrie liegt in einer Querstraße des Broadway, der Tin Pan Alley. Scheppernde Klaviere erzeugen hier eine Soundkulisse wie in einer Zinnschmiede, denn hier haben zahlreiche Musikverlage ihren Sitz, deren Hauspianisten täglich neue Songs produzieren.

Zu ihnen zählt auch George Gershwin, 26-jähriger Sohn der jüdischen Immigrantenfamilie Gershovitz aus St. Petersburg. Auf Texte seines zwei Jahre älteren Bruders Ira komponiert er einen Hit nach dem nächsten, Songs, Schlager, ganze Musicals. Daneben beschäftigt er sich mit Bach und Strawinsky. Zwischendurch spielt er mit Freunden Billard in seinem Stammclub am Broadway – so auch an diesem 3. Januar 1924. Plötzlich springt sein Bruder Ira wie von der Tarantel gestochen aus dem Sessel und hält ihm die Tageszeitung hin. Darin kündigt der Bandleader Paul Whiteman für den 12. Februar ein Konzert unter dem Titel *An Experiment in Modern Music* an, in dem auch »eine neue Komposition von George Gershwin erklingen wird, ein Jazz-Concerto«. Das Dumme ist nur: Gershwin weiß noch gar nichts davon. Whiteman hat Angst, dass ihm ein rivalisierender Bandleader seine Idee klaut, und hat darum kurzerhand Nägel mit Köpfen gemacht.

Also bleibt Gershwin nichts anderes übrig, als seine Skizzenbücher zu durchforsten und auf seine Genialität zu vertrauen. Aus Zeitdruck komponiert er überwiegend im Zug zwischen New York und Boston, wo er parallel ein neues Musical zur Uraufführung bringen muss. (Später hat er berichtet, dass ihn das rhythmische Rattern der Waggon zusätzlich inspirierte.) So gelingt es ihm, in Rekordzeit etwas nie Dagewesenes zu fabrizieren: ein Klavierkonzert, das Jazz und Klassik vereint. Die *Rhapsody in Blue* ist geboren. Der Titel stammt zwar aus dem



Ira und George Gershwin



George Gershwin

Vokabular der zeitgenössischen Malerei, spielt aber unmissverständlich auf die typisch amerikanischen Stile an, die Gershwin hier verwendet: Blues, Ragtime, Jazz, »die ureigenste amerikanische Musik«, wie er selbst sagt: »Ich verstehe die *Rhapsody* als ein musikalisches Kaleidoskop dieses Schmelztiegels namens Amerika.« Ein weiterer großer amerikanischer Komponist und außerdem erklärter Gershwin-Fan, Leonard Bernstein, machte in einer hochinteressanten Analyse allerdings noch weitere Vorbilder aus: »Die von Tschaikowsky gestohlenen Melodiefolgen, das Debussy-hafte, die Liszt'sche Brillanz. Von einem auf den anderen Moment geht Amerika aus der einen Tür hinaus und Tschaikowsky und seine Freunde kommen zur nächsten herein.«

Die Uraufführung wird jedenfalls ein Triumph für Gershwin, der selbst als Solist am Klavier auftritt. Und das will etwas heißen, sitzen im Publikum doch die damaligen Granden der klassischen Musik: Igor Strawinsky, Sergej Rachmaninow, Leopold Stokowski, Jascha Heifetz und Fritz Kreisler und viele mehr. Das Stück, zunächst für Whitemans 24-köpfige Bigband konzipiert, wird so begeistert gefeiert, dass er (mit Hilfe von Whitemans Hausarrangeur Ferde Grofé) umgehend eine Version für großes Orchester nachlegt. Der Jazz hat die klassische Konzertbühne erobert.

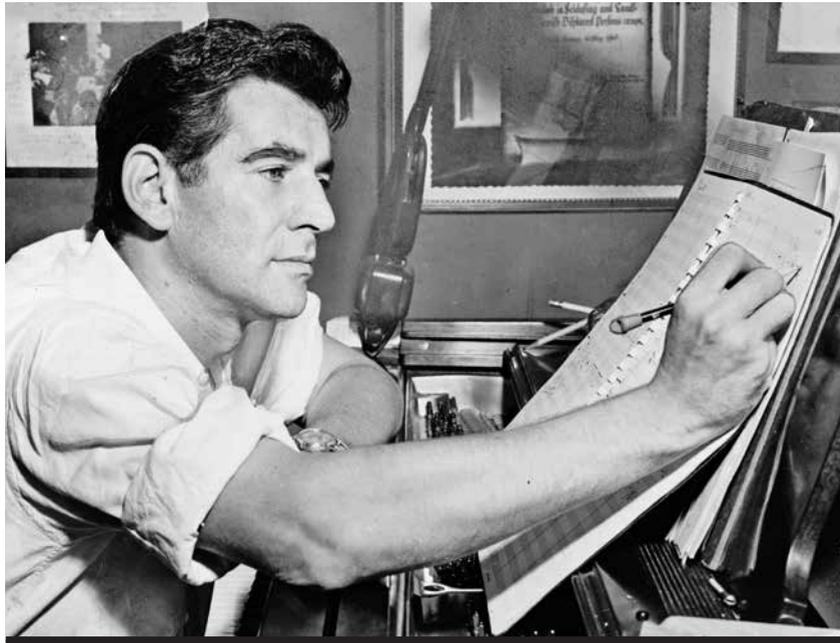
CLEMENS MATUSCHEK

BANDENKRIEG NACH NOTEN

Leonard Bernstein: Symphonic Dances aus »West Side Story«

»Im Herzen sind wir doch alle Romantiker.« Ob Leonard Bernstein diesen Gedanken hatte, als er das 1957 uraufgeführte Musical *West Side Story* komponierte? Die Geschichte hinter der Musik lässt es jedenfalls vermuten. Zwei verfeindete Gangs aus der New Yorker West Side, die puerto-ricanischen Sharks und die US-amerikanischen Jets, befinden sich mitten in einem Bandenkrieg. Doch trotz all der Feindseligkeit auf den Straßen entwickeln sich die zarten Bande der Liebe zwischen Tony, einem ehemaligen Mitglied der Jets, und Maria, der Schwester des Sharks-Anführers. Wer an dieser Stelle denkt, er habe diese Geschichte schon einmal gehört, liegt völlig richtig. Wir befinden uns in einer modernen Version von William Shakespeares *Romeo und Julia*, angesiedelt in den 50er Jahren. Und – Achtung, Spoiler Alert – sie endet leider ebenso tragisch: Tony wird erschossen und stirbt in Marias Armen.

Auch in Bernsteins Orchestersuite *Symphonic Dances from West Side Story*, die vier Jahre nach der Uraufführung des Musicals erschien, ist die gesamte Geschichte enthalten. Um die kulturellen Unterschiede der rivalisierenden Gangs zu illustrieren, stellt Bernstein geschickt lateinamerikanische Tanzmusik und



Leonard
Bernstein

swingenden Progressive Jazz gegenüber. Dies hört man gleich zu Beginn: Im *Prologue* treffen die Jets und die Sharks auf der Straße aufeinander, und es kommt zu einer Auseinandersetzung. Man spürt, wie sich die Mitglieder der Banden gegenseitig umkreisen. Bald entwickelt sich aus der Situation heraus eine Schlägerei, ein tonales, rhythmisches und klanggewaltiges Chaos, als würden sich die Männer unterschiedlicher Ethnien auf der Bühne förmlich die Köpfe einschlagen – gipfend in der Trillerpfeife der einschreitenden Polizei.

Ausgebremst wird diese Explosion vom sehnsuchtsvollen *Somewhere*. Der Zuhörer findet sich in romantischen Sphären aus dem Bereich der Oper wieder. Die Melodie ist geprägt von langgezogenen Seufzermotiven, die sich durch die Instrumentengruppen ziehen. Sie schaukeln sich auf zu einer musikalischen Klimax im gesamten Orchester, der Vision einer gewaltfreien Zukunft für das ungleiche Paar. Im Songtext heißt es: »Es gibt einen Ort für uns – irgendwie, irgendwann, irgendwo.« Diese Stimmung wird weitergetragen ins *Scherzo*, wo eine beschwingte Leichtigkeit bleibt, bevor der *Mambo* das Publikum in die hochtourige Realität des Großstadtdschungels zurückreißt. Der Sound wird vom wuchtigen Klang der Blechbläser und den knackigen Rhythmen im Schlagwerk bestimmt.

Nach einem kurzen *Cha-Cha*-Exkurs, der durch die zierliche, kammermusikalische Instrumentierung und reinen Klänge noch einmal auf das Liebespaar verweist, tauchen die Zuhörer in einen zunächst noch dezenten *Cool-Swing* ein: Die Jets treten auf, die sich auf den finalen Kampf vorbereiten. Bernstein vollbringt hier das Kunststück, das klassische Orchester als Bigband zu benutzen und gleichzeitig eine lupenreine Fuge zu komponieren. Die Anspannung entlädt sich schließlich im *Rumble*. Es kommt zum Showdown zwischen den Rivalen, der an brutalen Rhythmen und harschen Tonfolgen kaum noch zu übertreffen ist. Das Werk endet schließlich mit der Reprise von *Somewhere* – wenn auch mit bittersüßem Beigeschmack. Tony ist tot. Doch sein Tod bringt die Gangs dazu, ihre Fehde zu beenden. Der drohende, tiefe Ton, der den hellen Schlussakkord zunächst trübt, behält nicht die Oberhand.



DIE KÜNSTLER



XAVIER LARSSON PAEZ SAXOFON

Xavier Larsson Paez gilt als einer der faszinierendsten und vielseitigsten Saxophonisten seiner Generation. Geboren 1991 auf der Insel Menorca, begann er zunächst mit der Geige und wechselte erst später zum Saxofon. Kürzlich legte er an der Musikhochschule Köln sein Konzertexamen ab und erhielt zusätzlich einen Master-Abschluss in Neuer Musik. Mittlerweile unterrichtet er selbst an der Asia Pacific Saxophone Academy und betreut das Saxofon-Ensemble am Conservatori Superior de Música del Liceu in Barcelona.

Xavier Larsson Paez wurde für sein virtuoses und facettenreiches Spiel bei zahlreichen Musikwettbewerben ausgezeichnet, etwa beim Classic Winds International Festival 2016 in Köln und Bonn, beim SaxoVoce 2016 in Frankreich und bei der Intermusica Competition im österreichischen Birkfeld. Zudem erhielt er Stipendien der Humboldt- und Alfred-Toepfer-Stiftung. Er ist solistisch in ganz Europa, Russland, Chile, China, Singapur und den USA aufgetreten. 2012 brachte er sein Debütalbum *Sax Time* mit Werken von Edison Denisov, Takashi Yoshimatsu und Bruno Mantovani heraus. Neben seiner Solokarriere ist er in mehreren Ensembles aktiv, so etwa im Saxofonquartett Fukio Ensemble und im Trio SpiegelBild (mit Klavier und Akkordeon). Dabei kommt ihm besonders die stilistische Vielseitigkeit seines Instruments zugute.

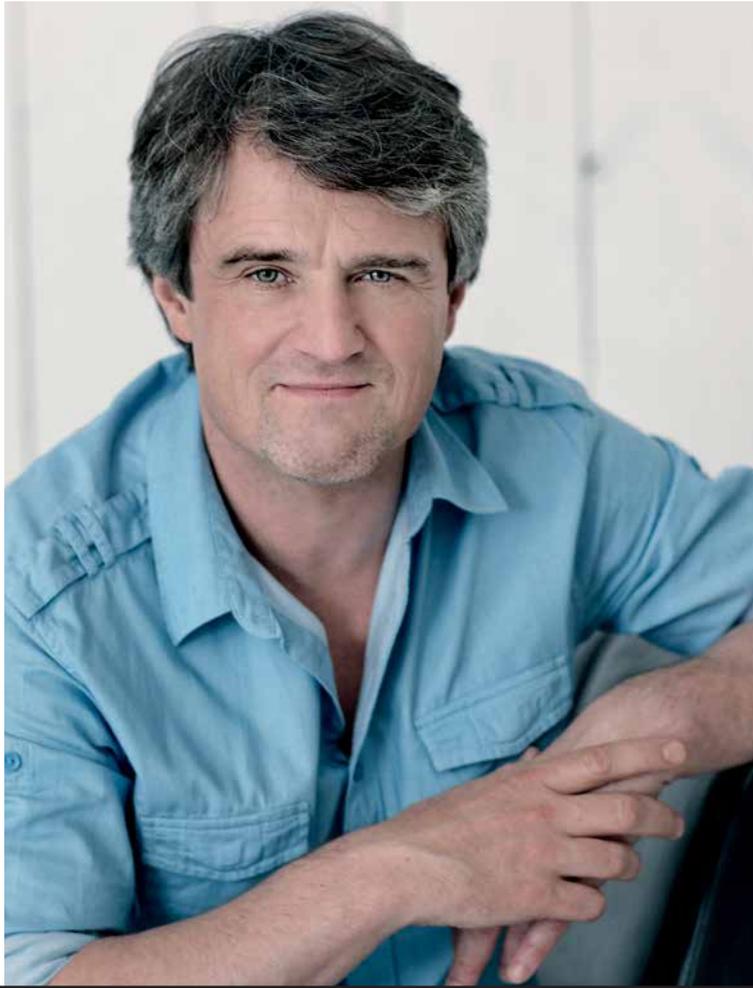


ALEXANDRE THARAUD KLAVIER

Alexandre Tharauds internationale Karriere führte den Pianisten bereits quer durch Amerika, nach Asien und in zahlreiche Länder Europas. Zu den aktuellen Highlights gehören eine Europa-Tournee mit dem Orchestre Métropolitain de Montréal und dessen Chefdirigenten Yannick Nézet-Séguin, Soloabende in Nordamerika (mit Konzerten etwa in der Carnegie Hall) und eine Japan-Tournee.

Tharauds Diskografie demonstriert seine vielseitige Affinität zu verschiedenen Musikstilen. Seine Aufnahmen reichen von Bach, Mozart und Haydn bis in die Gegenwart hinein. Unter anderem spielte er 2016 Bachs *Goldberg-Variationen* ein, wozu auch ein Film entstand, der mit dem Echo Klassik ausgezeichnet wurde. 2016 erschien zudem Rachmaninows Zweites Klavierkonzert mit dem Royal Liverpool Symphony Orchestra. Darüber hinaus hat er das gesamte Klavierwerk von Maurice Ravel eingespielt und davon eine neue Edition für den Verlag Bärenreiter erstellt. 2014 veröffentlichte er zudem das Buch *Piano intime*, dem Anfang 2017 *Montrez-moi vos mains* folgte, in dem er seine Karriere aus persönlicher Perspektive erzählt.

In dieser Saison erscheinen auf CD eine Hommage an Barbara (eine der größten Chanson-Sängerinnen Frankreichs) und eine Brahms-Einspielung mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras, mit dem er seit fast 20 Jahren im Duo spielt.



DIRIGENT **INGO METZMACHER**

Die Arbeit des Dirigenten Ingo Metzmacher zeichnet sich durch den konsequenten Einsatz für die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts sowie eine innovative Programmgestaltung aus. Neues hörbar und Bekanntes hörbar neu zu machen, das ist seit Beginn seiner vielseitigen Karriere seine große Leidenschaft.

Zu seinen Projekten in der aktuellen Spielzeit zählen Alban Bergs *Lulu* und Richard Strauss' *Elektra* an der Wiener Staatsoper, *Das Floß der Medusa* von Hans Werner Henze an der Niederländischen Nationaloper sowie Béla Bartóks *Herzog Blaubarts Burg* und Francis Poulencs *La voix humaine* an der Pariser Oper. Er ist nicht nur mit der Jungen Deutschen Philharmonie auf Tournee, sondern auch mit dem Gustav Mahler Jugendorchester, und gastiert zudem bei den Sankt Petersburger Philharmonikern, dem SWR Symphonieorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und dem Nationaltheater-Orchester Mannheim. Im Mai 2018 finden die KunstFestSpiele Herrenhausen zum dritten Mal unter seiner künstlerischen Leitung statt.

In den letzten Jahren stand er im Zentrum international beachteter Aufführungen von Musiktheaterwerken moderner Komponisten wie Luigi Nono, Bernd Alois Zimmermann, Harrison Birtwistle und Wolfgang Rihm bei den Salzburger Festspielen. Zudem trat er an den Opernhäusern von Wien, Berlin, Paris, London, Mailand und Zürich auf und gab zahlreiche Konzerte mit führenden Orchestern, darunter die Berliner Philharmoniker, Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Chicago Symphony Orchestra, Orchestre de Paris und BBC Symphony Orchestra. Im Januar 2017 war er als einer der ersten Gastdirigenten mit den Wiener Philharmonikern in der frisch eröffneten Elbphilharmonie zu erleben.

Metzmacher war von 1997 bis 2005 Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper, die er mit umjubelten, international vielbeachteten Aufführungen nachhaltig prägte – darunter viele in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Peter Konwitschny. Danach war er Chefdirigent an der Niederländischen Nationaloper in Amsterdam und von 2007 bis 2010 Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin.

Seine umfangreiche Diskografie umfasst unter anderem Veröffentlichungen seiner Hamburger Silvesterkonzerte von 1999 bis 2004 unter dem Titel *Who is afraid of 20th Century Music?*, die Gesamteinspielung der Sinfonien von Karl Amadeus Hartmann mit den Bamberger Symphonikern, die Uraufführung von Hans Werner Henzes *Neunter Sinfonie* mit den Berliner Philharmonikern und Olivier Messiaens *Eclairs sur l'au-delà ...* mit den Wiener Philharmonikern.

Er ist Autor der Bücher *Keine Angst vor neuen Tönen* und *Vorhang auf! Oper entdecken und erleben*.



JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

Gerade dem Bundesjugendorchester entwachsen, gründete 1974 eine Gruppe innovativer Musiker ein Nachfolgeorchester: die Junge Deutsche Philharmonie. Heute sind zahlreiche ehemalige Mitglieder in den Reihen führender Orchester zu finden oder haben Professuren an Musikhochschulen inne. Nachhaltigen Einfluss auf den Kulturbetrieb haben aber auch die namhaften Ensembles, die aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen sind, darunter Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Ensemble Modern, das Ensemble Resonanz oder das Freiburger Barockorchester.

Heute versammelt die Junge Deutsche Philharmonie die besten Studenten deutschsprachiger Musikhochschulen und formt sie, nach bestandener Probespiel, zu einem Klangkörper mit höchsten künstlerischen Ansprüchen. Neben dem großen sinfonischen Repertoire bilden die zeitgenössische Musik und die historische Aufführungspraxis inhaltliche Schwerpunkte. Zum demokratisch strukturierten Orchester gehört das Engagement der Mitglieder in Gre-

mien. Durch Vorstandsarbeit, Programmplanung, Workshops oder Projekte der Musikvermittlung führt der Ausbildungsanspruch über das Orchesterspiel hinaus. Damit stellt die Junge Deutsche Philharmonie ein wichtiges Bindeglied zwischen Studium und Berufsleben dar. Mit dem biennalen Festival »Freispiel« setzt die Junge Deutsche Philharmonie seit 2008 zudem Akzente mit spartenübergreifenden, teils experimentellen Veranstaltungsformaten.

Die Orchestermitglieder im Alter von 18 bis 28 Jahren kommen mehrmals jährlich zu konzentrierten Probenphasen mit anschließenden internationalen Konzerttourneen zusammen. Die Junge Deutsche Philharmonie arbeitet regelmäßig mit international renommierten Künstlern zusammen: Seit 2014 ist Jonathan Nott Erster Dirigent und Künstlerischer Berater. Zuvor prägte Lothar Zagrosek von 1995 bis 2014 das Orchester als Erster Gastdirigent und künstlerischer Berater. Zuletzt standen außerdem Dirigenten wie David Afkham, George Benjamin, Dennis Russell Davies und Sir Roger Norrington am Pult des Orchesters. Solisten wie Renaud Capuçon, Martin Fröst, Sol Gabetta, Christian Tetzlaff sowie Carolin und Jörg Widmann bereichern die künstlerische Kompetenz der Orchestermitglieder ebenso wie die Zusammenarbeit mit Komponisten wie Beat Furrer, Enno Poppe und Wolfgang Rihm.

Besondere Partnerschaften verbindet die Junge Deutsche Philharmonie mit bedeutenden deutschen Orchestern: Seit 2015 übernehmen die Bamberger Symphoniker eine Patenschaft für die Junge Deutsche Philharmonie, die sich durch ein jährliches Konzert samt Probenphase in Bamberg ausdrückt, bei der Mitglieder der Bamberger ihre jüngeren Kollegen coachen. Mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen stand im Frühjahr 2015 eine gemeinsame Konzerttournee auf dem Programm. Und auf Einladung der Berliner Philharmoniker gastiert die Junge Deutsche Philharmonie jährlich in der Berliner Philharmonie, wobei die Konzerte in der Digital Concert Hall live übertragen werden.

BESETZUNG

VIOLINE I

Annika Fuchs*, Jeeyoung Choi, Suvd Enkhtuvshin, Stephanie Kemna, Jooyoung Lee, Artem Lonhinov, Maurice Hong Mao, Florian Meier, Chiara Maria Mohr, Veronika Paleeva, Arvid Single, Jeong-Hwa Son, Marie Stiller, Raphaëlle Zatterero

VIOLINE II

Johanna Bruns, Antonia Fischer, Hannah Solveij Gramß, Pauline Herold, Naomi Hilger, Asuka Imajo, Theresa Jensen, Elisabeth Kuen, Magdalena Makala, Annabel Marleen Nolte, Ada Maria Schwengebecher, Cheng-Hung Tsai

VIOLA

Lydia Kappesser, Johanna Herzog, Mengling Hu, Iris Icelliglu, Ann-Katrin Klebsch, Caroline Luy, Johanna Maurer, Denizsu Polat, Francesca Rivinius, Dorothea Schröder

VIOLONCELLO

Ching-Jung Chung, Kathrin Herwanger, Friederike Seeßelberg, Karolin Spegg, Alma Tedde, Rémi Wjuniski, Ruth Eichenseher, Pauline Spiegel

KONTRABASS

Jakob Krupp, Pay Bandik Nonn, Xenia Bömcke, Anton Kammermeier, Anna Kramer, Hyeseon Lee

FLÖTE

Dóra Árpás, Samuel Rueff, Yajie Wang

OBOE

Dasom Kim, Marie Tetzlaff, Anja Tritschler

KLARINETTE

Joshua Dahlmanns, Leonhard Fidelis Edelmann, Laura Mañez Miralles, Frederik Virsik

FAGOTT

Leah Blomenkamp, Anna Ernst, Stefan Heinrich Kerstan

SAXOFON

Álvaro Arias, Anže Rupnik, Borja Sánchez, Miguel Valles, Maarten Vergauwen

HORN

Andreas Becker, Joseph Betts, Yue Guan, Claudio Mori Monteiro

TROMPETE

Manon Heider, Michael Kopp, Jonas Länzlinger, Liu Luda, Robin Nikol, Ralf Schröder, Malte Weinig

POSAUNE

Larissa Henning, Tabea Hessel-schwerdt, Julian Huß, Miriam Raspe, Maximilian Schrag, Philipp Schum, Jiwei Jasper Tan

TUBA

Sebastian Busch

PAUKE & SCHLAGWERK

Nikolaus Aicher, Justin Auer, Daniel Higler#, Lukas Kuhn, Alexander Lenk, Matti Opiola, Richard Willmann, Lukas Zeuner

HARFE

Lara Macri

KLAVIER / CELESTA

Anja Mörk, Danlin Felix Sheng

GITARRE

Silas Bischoff

* Konzertmeisterin
Solo Panic

Die Wintertournee der Jungen Deutschen Philharmonie wird gefördert durch

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst



Gesellschaft zur
Verwertung von
Leistungsschutzrechten

VORSCHAU

JOSEPH HAYDN DIE JAHRESZEITEN

Aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen ist auch die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, die zu den Stammgästen in Laeiszhalle und Elbphilharmonie zählt. Schon im Februar kommen die Bremer wieder zu (Konzert-)Besuch, dann mit Haydns Oratorium *Die Jahreszeiten*. Mit seinen vielen tonmalerischen Elementen und unterhaltsamen Naturschilderungen – darunter ein Weinfest mit tanzenden Bauern und ein dramatischer Sturm – gehört das Werk zu Haydns beliebtesten Klangschöpfungen. Unterstützt wird die »DDKB« dabei durch die Sänger der Gaechinger Cantorey unter ihrem Leiter Hans-Christoph Rademann und drei hervorragenden Solisten.

7. Februar 2018 | Laeiszhalle Großer Saal



Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Generalintendanz: Christoph Lieben-Seutter
Geschäftsführung: Jack F. Kurfess
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung und Satz: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer
Druck: Flyer-Druck.de

Anzeigenvertretung: Antje Sievert, +49 40 450 698 03,
antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Bernard Herrmann (Michael Ochs); Harrison Birtwistle (Hanya Chala); Rolf Liebermann (Ullstein Bild / Peyer); George Gershwin (beide unbezeichnet); Leonard Bernstein (Al Ravenna / Library of Congress); Xavier Larsson Páez (Hayrapet Arakelyan); Alexandre Tharaud (Marco Borggreve); Ingo Metzmacher (Harald Hoffmann); Junge Deutsche Philharmonie (Achim Reissner); Joseph Haydn (Royal College of Music)



ELBPILHARMONIE
HAMBURG

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

BMW
Montblanc
SAP

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Lavazza
Meißner
Ricola
Ruinart
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DG HYP
GALENpharma
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
Hamburger Volksbank
HanseMerkur Versicherungsgruppe
HSH Nordbank
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
M.M.Warburg & CO

ELBPILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Stiftung Elbphilharmonie
Klaus-Michael Kühne Stiftung
Körper-Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Honorarkonsulat der
Tschechischen Republik Hamburg

Freundeskreis Elbphilharmonie
+ Laeiszhalle e.V.

MEDIENPARTNER

NDR
Der Spiegel
Byte FM
VAN Magazin
NDR Kultur

ES IST DAS BESONDERE, DAS WELLEN SCHLÄGT.



HAWESKO.DE
HANSEATISCHES WEIN UND SEKT KONTOR

ALS OFFIZIELLER WEINPARTNER DER ELBPILHARMONIE
BEGRÜßEN WIR HAMBURGS NEUES WAHRZEICHEN FÜR KULTUR.

— WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

